

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845

28.11.1845 (No. 324)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, den 28. November.

No. 324.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile ober deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1845.

Baden.

Dienstnachrichten. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben allergnädigst geruht, dem Oberstleutnant und Flügeladjutanten v. Krieg, dem Ausrüstungsdirektor Major v. Theobald und dem Hauptmann Kunz im Generalquartiermeisterstab die Erlaubniß zu ertheilen: Erstem, das ihm von Seiner Majestät dem Könige von Bayern verliehene Kommandeurkreuz des Verdienstordens vom heiligen Michael, und Letzteren das gleichfalls verliehene Ritterkreuz des nämlichen Ordens annehmen und tragen zu dürfen.

Deutsche Bundesstaaten.

De s t e r r e i c h. Reisende, die durch Tyrol aus Ober-Italien kommen, versichern in glaubwürdiger Weise, daß die österreichischen Truppen sich überall in marschfertigem Stande zu halten haben, so zwar, daß im Falle der Noth die abmarschirenden Mannschaften überall durch nachrückende ersetzt werden könnten. Sonst erfährt man nichts, als daß sich die päpstliche Regierung zu sehr zahlreichen Verhaftungen veranlaßt gesehen hat, und daß unter den Kompromittirten viele Personen sind, die nicht schlechtbin dem Banditentum beigezählt werden können. Andere Angaben, nach denen es im Kirchenstaate neuerdings abermals zu Aufstandsversuchen gekommen wäre, werden dagegen als unbegründet bezeichnet. (R. 3.)

P r e u ß e n. Berlin, 22. Nov. Man soll sich gestern endlich der gefährlichen Verbrecher, welche vor einigen Wochen hier einen gräßlichen Raubmord an dem Rentier Keith begingen, bei einem nächtlichen Ueberfall mit bewaffneter Polizei bemächtigt haben. Dieselben sind mehrfach bestraft und aus dem Gefängniß erst neulich entprungene junge Leute. (F. D. P. A. 3.)

Berlin, 22. Novbr. Unsere Polizei hat seit einiger Zeit ihr Augenmerk wieder ganz besonders auf die geheimen Spielhöhlen gerichtet. Dieser Krebschaden greift in Berlin ganz ausnehmend um sich. Es wird nicht bloß in der engsten Gesellschaft, sondern auch in Kellern und Bierstuben gespielt. Spieler von Profession gibt es hier in allen bürgerlichen Klassen, und die meisten wissen sich schlau und ziemlich lange dem Auge der Polizei zu entziehen. (D. A. 3.)

Der Präsident des saachener Handelsgerichts, van Gülsen, ist nach Berlin berufen worden, um daselbst an den bevorstehenden Beratungen über ein neues Wechselgesetz Theil zu nehmen. — Endlich ist in Köln die höhere Genehmigung zu der seit längerer Zeit beabsichtigten Fortführung der rheinischen Eisenbahn vom provisorischen Bahnhofe am Thürmchen nach dem Freihafen und zu der damit verbundenen Bahnhofsanlage am Frankgassenhore eingegangen, wodurch die rheinische Eisenbahn, deren Personen- und Güterfrequenz fortwährend sehr bedeutend ist, eine erhöhte Wichtigkeit erlangt. — Eine Verfügung des Generalvikariats zu Paderborn vom 3. November an die Pfarrer der genannten Diözese ermahnt dieselben, das Volk vor den mit kirchlicher Genehmigung nicht versehenen Schriften der Bibelgesellschaften und Traktatenvereine zu warnen. (Weinr. Bl.)

A n h a l t. Bernburg, 21. Nov. Nach längerer Verzögerung haben hier nun die Erdarbeiten an der Eisenbahn begonnen, welche bestimmt ist, unsere kleine Stadt mit dem benachbarten Köthen zu verbinden. Wie es heißt, hofft man, die ganze Strecke bis zu Anfang August nächsten Jahres in fahrbaren Zustand herzustellen. (D. A. 3.)

B a y e r n. Nürnberg, 23. Nov. Die beiden von den adeligen Gutsbesitzern mit Gerichtsbarkeit in Mittelfranken zu Abgeordneten gewählten H. Konsulent Dr. v. Holzschuher und Kreis- und Stadtgerichtsrath v. Zucher haben die allerhöchste Genehmigung zum Eintritt in die zweite Kammer nicht erhalten. Einberufen wurden der Abgeordnete der Stadt Nürnberg, Bürgermeister Besselmeyer, und der der Universität Erlangen, Professor Dr. Engelhard. — Die aus der Klasse der adeligen Gutsbesitzer in Oberpfalz und Regensburg zu Abgeordneten erwählten Herren Regierungsrath Frhr. v. Podewils und Bür-

Genealogisches.

Die genealogischen Taschenbücher für 1846 ergeben Folgendes: Die Seelenzahl der souveränen Häuser in Europa ist 683, wovon 356 männliche, 327 weibliche Familienglieder. Achtzehn Regenten, und wenn man den Papst und die Herzogin von Parma dazu zählt, 20, sind ohne männliche Leibeserben; 5 leben in gemischter Ehe, 4 sind die einzigen ihres Stammes; 4 sind anderer Nation und 3 anderer Konfession als die Völker, die sie beherrschen. Der ebenbürtigen Grafenfamilien, welche den Titel „Erlaucht“ führen, sind 33. Unter den souveränen Häusern haben die meisten männlichen Mitglieder: die fürstlichen und gräflichen Stämme von Lippe (38); Oesterreich (27); Württemberg (19); Liechtenstein (15); Preußen (14); Bayern (11).

Ueber die amerikanische Marine und Landarmee

sagt ein Bericht in der „Weserzeitung“: Man findet wohl selten ein männlicheres und gebildeteres Offizierkorps, als das der Flotte, die Bemannung ist voll Thätigkeit und Muth, und die Schiffe in vortrefflicher Ordnung und Sauberkeit; keine Marine kann sich in allen Beziehungen mit der der Vereinigten Staaten messen. Ich habe amerikanische, französische und englische Schiffe nach längeren und kürzeren Seereisen in hiesigen Häfen gesehen, und ich glaube behaupten zu können, daß die englischen in schlechterer, die amerikanischen in besser, ja äußerster Ordnung und Sauberkeit sich befanden; die Matrosen sind meist Amerikaner. Die Armee besteht aus einem sehr tüchtigen, gutgeschulten Offizierkorps. Man mag gegen die Militärschule in Westpoint bei Newyork viele Einwendungen haben, besonders, daß ein aristokratischer Geist darin herrsche, gewiß aber ist, daß sie tüchtige Offiziere bildet; diese sind aber aus der Kern der Bataillone, denn die Soldaten werden geworben. Deutsche und Irländer bilden die große Masse der kleinen Armee; die Ersteren sind die besten, gehorhamsten, die Letzteren die widerspenstigsten, die Amerikaner die schlechtesten und verbordenssten Soldaten. In der Flotte herrscht

germeister Frhr. v. Thon-Dittmer, dann der erste Ersatzmann Hr. Regierungsassessor Frhr. v. Bechtolsheim haben, wie die „Regensb. Ztg.“ nach sicherem Vernehmen meldet, den Urlaub zum Eintritt in die Kammer nicht erhalten. (R. 3.)

H a n n o v e r. Hannover, 22. Novbr. Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt das königl. Ministerium des Innern, den Bau einer Eisenbahn von Hannover nach Bremen mit dem größten Nachdrucke betreiben zu lassen. Nachdem der diese Eisenbahn betreffende Staatsvertrag zwischen der königl. Regierung und der freien Hansestadt Bremen im Mai d. J. ratifizirt und die Linie der Eisenbahn unter dem 4. Aug. d. J. öffentlich bekannt gemacht worden, ist seitdem die zur Expropriation erforderliche Vermessung und Chartirung aller einzelnen abzutretenden Grundflächen, so wie die Spezialveranschlagung der einzelnen Bauwerke bewerkstelligt und vollendet. Dem Vernehmen nach sind auch Verfügungen getroffen, welche zum Zwecke haben, den Eisenbahnbau, der Solidität unbefähigt, so kräftig betreiben zu können, daß die ganze Bahn von Hannover bis Bremen im Jahr 1847 für den öffentlichen Verkehr in Betrieb zu nehmen stehe. (H. 3.)

Aus dem Mecklenburgischen, 18. Nov. Die Entwicklung des Eisenbahnsystems im mittleren Theile des nördlichen Deutschlands hat plötzlich eine für Mecklenburg überraschend glückliche Wendung genommen. So eben kommt uns aus sicherer Quelle die Nachricht zu, daß die hannoversche Regierung sich definitiv entschlossen, für den Fall, daß mecklenburgischer Seits der Stadt Lübeck die Eisenbahnverbindung mit Schwerin gestattet würde, nicht, wie sie bisher beabsichtigte, in gerader Richtung auf Lauenburg, sondern bei Boizenburg an die Elbe zu bauen. Dieses Ereigniß ist für uns um so erfreulicher, als bisher für Mecklenburg wenig Aussicht vorhanden war, eine direkte Verbindung mit Hannover und dem gesammten westlichen Deutschland zu gewinnen, indem wir befürchten mußten, Hannover werde die nähere Verbindung mit Lauenburg vorziehen. Durch diese Verbindung oder vielmehr Fortsetzung erhalten auch die Bahnen nach Bismar und Rostock eine Bedeutung, die sie bisher gar nicht haben konnten, da auf den Verkehr mit Preußen nicht viel zu rechnen ist. (H. 3.)

In Folge der bekannten Eingabe der 22 bürgerlichen Gutsbesitzer d. d. 1. Nov. d. J. gegen das Reskript vom 24. Okt. ist an die Einzelnen folgendes groß. mecklenburg-schwerinische Reskript d. d. 2. Nov. 1845 erlassen: „Friedrich Franz von Gottes Gnaden, Großherzog von Mecklenburg u. c. c. Unsern gnädigsten Gruß zuvor. Bester, lieber Getreuer! Die von euch und mehreren andern Mitgliedern der Ritterschaft übergebene Vorstellung in Betreff Unseres Publikandums vom 24. v. M. wegen der in unserer Ritterschaft obshwebenden Differenzen haben Wir verlesen und erwogen. Jedem ruhigen, leidenschaftslosen Beobachter der öffentlichen Verhandlungen und Vorgänge im mecklenburgischen Ständeleben wird es nicht entgehen können, wie die Aufregung in den letzten Jahren entstanden, wie sie genährt und durch welche Mittel sie gesteigert ist. Eine Warnung vor weiteren Schritten ist an der Zeit, ist nothwendig geworden. Daß diese von allen Denen, die vorzugsweise berufen sind, die Verfassung aufrecht zu erhalten, beherzigt werde, ist unser innigster Wunsch. Unsere Warnung ist an alle Mitglieder der Ritterschaft gerichtet, mögen auch einzelne Mitglieder mehr oder weniger oder gar nicht an dem Parteitreiben Theil genommen haben. Erörtert, geändert oder zurückgenommen kann nichts werden, was von Uns im landesherrlichen Ernst, aber mit landesväterlichem Wohlwollen jedem Einzelnen hat an's Herz gelegt werden müssen. Diesen Bescheid ertheilen Wir euch auf euren Vortrag und verbleiben euch mit Gnaden gewogen. Gegeben Schwerin, am 2. Novbr. 1845. Ad mandatum Serenissimi proprium. Groß. mecklenb. zur Regierung verordnete Präsident, Direktor, Geheim- und Rätthe. L. v. Lützow.“ (H. 3.)

Frankreich.

§§ Paris, 24. Nov. (Korresp.) Der Abgesandte des Kaisers von Mexiko an den König der Franzosen ist sammt seinen Begleitern bereits reisefertig

das Prinzip körperlicher Züchtigung, nicht im Heere; man hört die Offiziere der Marine sagen: die guten Leute würden auf unsern Schiffen nicht dienen, wenn die neunschwänzige Rake nicht wäre, denn sonst würden die guten Leute allen Dienst allein thun müssen. In der Armee hat man das bessere französische Prinzip, das jedoch in einer so zusammengeworbenen ungleichartigen Masse schwer durchzuführen seyn soll. Man nimmt deshalb nicht gern alte englische Soldaten, wenn sie das Prüfgeln gewohnt sind, und wirbt am Liebsten die jüngsten Leute an. Auf Desertion stehen bloß 50 Prügel. Strenger scheinen die Arbeitsstrafen, weil sie anhaltender sind. Latten und Krummschließen scheint nicht erlaubt zu seyn; dagegen haben die Burschen vor langem einsamem Gefängniß große Furcht. Bedenkt man die beschwerlichen Märsche, welchen die Armee fortwährend ausgesetzt ist, die beständigen Streifereien in den Ländern der Wilden, in den Prairien, Wäldern und Sümpfen mit Proviant und Munition für mehrere Wochen: dies ist gewiß keine Kleinigkeit. Das Drillen und Exerciren ist nicht so beständig und pedantisch, als es sonst in Europa war; die Truppen nehmen sich aber bei ihren Exercitien gut aus. Die Kavallerie sucht ihres Gleichen; die Artillerie mit ihren leichten Geschützen hat eine Mandovri-fähigkeit, die alles Bekannte der Art übertreffen soll, wie Kenner versichern. Eine Kanone ist nur mit 20 Patronen versehen, und so leicht, daß zwei Pferde sie im Galopp leicht bewegen. Es sey, sagt man, unerhört, daß ein reitendes Geschütz 20 Schüsse hintereinander thue. Ich weiß nicht, ob dies wahr ist; gegen die Wilden ist es aber ganz gewiß so; sie halten nicht einen Schuß aus.

* Kunstnachricht.

Mannheim, 26. Nov. (Korresp.) Ich glaube, Ihrem kunstsinigen Publikum mit der Nachricht nicht unwillkommen zu seyn, daß künftigen Samstag Deutschlands erster Bariton, Hr. Bischek, in dem Konzerte der verdientvollen Sängerin Frau v. Bistritz hier im Aulasaale singen wird. Alle Verehrer des Sängersfürsten hatten seiner in Angebuld, denn Bischek ist auch außer dem Kreise seiner Wirksam-

tig und erwartet zu seiner Einschiffung nur die Ankunft der französischen Dampffregatte, die ihn nach Toulon bringen soll. Das Schiff wird auf seinem Wege nach Frankreich in allen Häfen der algierischen Besitzungen anlegen und der marokkanische Gesandte überall von den französischen Behörden mit großer Feierlichkeit empfangen und der Bevölkerung gezeigt werden. Diese Maßregel ist ergriffen worden, weil Abd-el-Kader durch seine Agenten überall das Gerücht ausbreiten ließ, er habe mit dem Kaiser von Marokko ein Offensiv- und Defensiv-Bündniß geschlossen, um die Franzosen aus Afrika zu vertreiben. — Die Folgen der großen Börsenkrisis der letzten Tage stellen sich immer mehr heraus: Die Failliten häufen sich, alle Tage verschwindet irgend ein Börsenspieler, beträchtliche Ausfälle hinterlassend; vorgestern erschöpfte sich ein sehr achtbarer Kaufmann, den die schamlosen Agiotagemanöver einer Eisenbahn-Aktiengesellschaft ganz ruiniert hatten; gestern wurde ein anderer angesehenere Handelsmann, Hr. B. in der Straße Clerly, wahnstinnig und mußte in das Irrenhaus gebracht werden. Auch er hat durch die Börsenagiotage sein ganzes Vermögen eingebüßt und hinterläßt eine zahlreiche Familie in dem hilflosesten Zustande. — Man hat heute Nachrichten aus Nordamerika bis zum 6. November. Ein Artikel in der „Washington Union“, dem halbamtlichen Organ des Präsidenten Polk, überschrieben: „Des Präsidenten Ansichten über die Oregonfrage“, machte großes Aufsehen, weil darin gesagt wird, der Präsident halte nicht nur Englands Ansprüche auf das ganze Oregon-Gebiet nicht aufrecht, sondern wolle auch in dieser Versammlung noch die Einverleibung des Oregongebietes durch ein Gesetz aussprechen lassen. Eben so viel Aufsehen macht eine Note des russischen Gesandten in Washington, worin dieser erklärt, seine Regierung habe zur Sicherheit ihrer Besitzungen im nördlichen Amerika die Aufstellung von Kreuzern in den dortigen Gewässern für nöthig erachtet, und deshalb würden die amerikanischen Handelsschiffe gewarnt, sich nicht in die innere Meere und Golfe zwischen der Küste und dem 34° 40' nördlicher Breite zu begeben. Da das Oregongebiet in dem bezeichneten Grade liegt, so scheint es, als ob Rußland nun auch auf dieses Gebiet Anspruch mache. — Der „Constitutionnel“ behauptet, die Expedition gegen Madagaskar werde eine sehr bedeutende seyn, da fünf Linienchiffe und Fregatten ersten Ranges, mehrere Korvetten und Dampfer dazu ausgerüstet würden, und die ganze Schiffstation der Insel Bourbon sich der Expedition anschließen werde. — In der Bretagne haben neue Unruhen stattgefunden, als Folge der Ausfuhr von Getreide; in Plancoet, Guildo, St. Jacut und Port-a-la-Duc kam es zu ersten Ausbrüchen. In St. Malo widersetzte sich am 21. d. das Volk ebenfalls der Verladung von Getreide u. in einem Dorfe bei St. Malo, Pleurtuit, wurden mit Getreide beladene Wagen von Volkshäufen angehalten und auf die Mäntel geführt. Der königl. Prokurator ist sogleich mit Militär und Gendarmerie nach diesem Dorfe abgegangen. — Ibrahim-Pascha ist am 17. d. in Genua angekommen. Der Marquis v. Lavalette, der ihn im Namen des Königs zu einem Besuche in Paris einladen soll, ist am 18. bereits in Marseille eingetroffen und hat sich sogleich nach Toulon begeben, wo Ibrahim-Pascha erwartet wird. — Die Nachrichten aus dem Perigord melden, daß die Trüffel dieses Jahr in außerordentlicher Menge und Güte gerathen sind und das Pfund um zwei Franken verkauft wird. Ein pariser Blatt sagt bei dieser Gelegenheit: wenn das Steigen der Kartoffeln und anderer Lebensmittel der ärmeren Klassen so fortbauere, so würden diese bald eben so gut Trüffeln, als Kartoffeln, oder weber die Eiben noch die Andern essen können. — Der „Democratie pacifique“ zufolge sollen sich eine große Anzahl von Weinwirthen in Paris verbündet und gegenseitig verpflichtet haben, keinen Wein mehr unter 60 Centimes (16 fr. rhein.) den Litre auszuschenken; der Damiederhandelnde soll nach Uebereinkunft eine Strafe von 500 Fr. zahlen. Man erwartet, daß die Behörde gegen diese Verbündung einschreite.

Paris. Ein Blatt erzählt, daß bei Niederreißung eines Hauses, welches einen Vorsprung in der Straße Saint-Nicolas-d'Antin von Paris bildete, die Maurer neun Gerippe gefunden hätten: das älteste der Verborenen, welche durch diese schreckliche Entdeckung geoffenbart worden sind, soll von 15 Jahren ungefähr, und das jüngste von 15 Monaten herrühren. Das Blatt fügt hinzu, daß der Miether dieses Hauses, welches seit lange ein Freudenhaus gewesen, verhaftet worden, ist und daß die Behörde die Sache untersucht. — Die Pfeiler der Brücke Pont Rouge, am Eingange der Cité von Paris, werden mittelst einer Taucherglocke neuer Erfindung unter dem Wasser abgetragen. Die Aushebung der Fundamente kostet mehr als 50,000 Fr., und wird noch lange Zeit bis zu ihrer Vollendung erfordern.

Strasbourg, 18. Nov. Im verfloffenen Monat Oktober wurden auf der elsässischen Eisenbahn 70,963 Personen befördert, welche an Taren bezahlten 150,911 Fr. 30 Cent., für Ueberfracht an Gepäc 5932 Fr. 21 Cent., für Waarentransport 57,898 Fr., Vorausserhebung auf die Mühlhausen-Thanner Seitenbahn 5993 Fr. 20 Cent. Gesammteinnahme 220,735 Fr. 60 C.

Zeit ein liebenswürdiger, herzlicher Gesellschafter, und sein Herz zieht ihn stets an den Rhein, wo er mit seinem großartigen Talente, selbst mit Aufopferung, andere Künstler unterstützt, und hat er sich in dieser Hinsicht schon ein bleibendes Denkmal geschaffen. — Seitdem Hr. Tenorist Kreuzer ohne Erlaubniß sich andere Gegenden Deutschlands besah, gaffte hier Tenorist Schund vom Hoftheater in Schwerin. Er ist ein recht wackerer Sänger, dem jedoch seine unvortheilhafte Körperbildung die Erfolge schmälert, die er sonst auf der Bühne erringen müßte. Auch Hr. Draxler vom Theater in Köln weilt zur Zeit in Rehlengeschäften hier; nächstens einen Bericht über ihn. — Im Schauspiel wird stets so viel Gutes geleistet, als mit den vorhandenen Mitteln geboten werden kann, wenn nur das Verwaltungskomitee auch gegen die Künstler immer so handelte, daß solche mit Liebe für die Sache den Kunsttempel betreten könnten. Ein im Publikum viel Sensation machendes Gerücht war das handgreifliche Zerwürfniß des Hrn. Oberregisseurs mit dem Helden unserer Bühne — mit Helben läßt sich aber nicht gut streiten. Fräulein Duandt und Mad. Desloir erringen sich nach und nach immer mehr den Beifall des Publikums, und mit Vergnügen bemerken wir ebenfalls die Fortschritte Ihrer Landsmännin Fräulein Pauline Bauer. Wo Talent nicht h-stritten werden kann, muß die Schule der Zeit das Ihrige thun. Fräulein Bauer verbindet mit einem sehr vortheilhaften Aeußern für die Bühne ein höchst wohlklingendes, zartes Organ, und ein lebhaftes Auge erleichtert ihr das Mienenpiel. Es ist gewiß Pflicht einer jeden Verwaltung, aufstrebende Talente durch fortwährende Beschäftigung dem Ziele näher zu führen; möge doch auch hier mehr geschehen. H. (A 121)

Verschiedenes.

— Die Kartoffelnoth hat den französischen Gelehrten Boussingault veranlaßt, die Akademie auf die Wichtigkeit einer andern Knollenpflanze, der Aracasscha, aufmerksam zu machen, die in den Cordilleren Südamerikas neben der Kartoffel angebaut wird und noch ergiebiger als diese seyn soll. Die Pflanze gehört zu den Doldenblüthen, die Frucht ist kein eigentlicher Knollen, sondern eine Rübe. Indes sind einige früher, namentlich von

Großbritannien.

London, 22. Novbr. Der Großfürst Konstantin ist noch zu Plymouth, wo er vorgestern von dem Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg und dem Prinzen Ferdinand besucht wurde, welche am Bord des Dampfschiffes „schwarze Adler“ auf günstiges Wetter zur Abfahrt nach Lissabon harren. — Aus Dublin wird berichtet, daß der vereinte Ausschuß daselbst, unter Lord Cloncurry's Vor- sitze, eine Anzahl Beschlüsse veröffentlicht hat, worin erklärt wird, daß ohne sofortige kräftige und entsprechende Maßregeln entseßliches Elend durch Hunger- noth und Krankheiten über Irland hereinbrechen werden, da bereits ein Drittel der Kartoffelernte vernichtet sey und die Kartoffelkrankheit noch täglich weiter um sich greift. Sie klagen zugleich darüber, daß die irischen Häfen, während sie der Einfuhr fremder Lebensmittel durch die hohen Zölle geschlossen seyen, der Ausfuhr zugänglich, die bereits in gegenwärtiger Zeit so beträcht- lich gewesen sey, daß fast das ganze irische Volk damit hätte genährt und die jetzt gewisse Hungersnoth hätte abgewendet werden können. — Die Lehrlinge der von der katholischen Kirche losgetrennten Dissidenten scheinen nunmehr auch in England Boden zu gewinnen. Ein zu Manchester ansässiger Katholik aus Genf, Hr. Berna, hat eine Anzahl Glaubensgenossen um sich veramammelt, die gleich ihm sich von Rom los sagten, und mit denen derselbe einen kirchlichen Verein bildet, welcher sich im Wesentlichen zu den Glaubenssätzen des leypzi- ger Konzils bekennt.

Italien.

Sardinien. Das savoyische Städtchen Thonon am genfer See ist seit einiger Zeit von vielfachen Brandstiftungen heimgesucht. Die „Allg. St. Ztg.“ theilt folgenden Brief mit: „Seit drei Wochen leben wir mitten im Feuer; in Thonon allein haben acht Brände stattgefunden. Eine solche Menge läßt dem Zweifel über die Thatsache der Anstiftung keinen Raum, jedoch hat man von den Urhebern bis jetzt noch keine Spur. Bis dahin hat die schnelle Hülfsreichung stets die Verbreitung des Elements glücklicherweise gehindert. Indessen ist die Aufregung allgemein, Niemand wagt, sein Haus zu verlassen. Die letzte Feuersbrunst brach Mittwoch, den 12. d., im Fruchthof eines Wirths- hauses aus; zum Glück brannten bloß Stall und Scheuer ab, allein der Scha- den war wegen des großen Futtermaterials beträchtlich.“

Oesterreichische Monarchie.

Ungarn. Pesth, 14. Novbr. In den Geschäften des eben zu Ende gehenden Leopoldmarktes war es im Allgemeinen bis zum Schlusse sehr flau. Manufakturen fanden sowohl im Großen, als im Einzelverkauf nur geringen Abzug, und man war froh, die durch Theuerung der Lebensmittel mit erhöhten Unkosten erzeugten Fabrikate zu den gewöhnlichen Preisen an Mann bringen zu können. Tuchwaaren waren sogar im Preise gedrückt. Schafwolle, ver- edelte Einschur, ist mit mehr als 10 fl. R. M. per Ztr. billiger gegen vorigen Markt verkauft worden; zweischurige Winter- und Sommerwolle erlitten einen etwas minderen Druck, und Zigarra und Jackelwolle blieben sich im Preise gleich. Das ganze abgesetzte Wolquantum mag sich auf 12,000 Ztr. belau- fen, und es blieben bedeutende Lager unverkauft. Hornvieh, in höchst bedeu- tender Zahl zugetrieben, wurde sehr wohlfeil verkauft, dagegen Schweine besser bezahlt. Getreide aller Gattung weicht etwas im Preise. (Pesth. S. 3.)

Preussische Monarchie.

Bosen, 18. Nov. Heute wurden wieder mehrere Verhaftungen bedeutender Personen vorgenommen. Außerdem fanden noch andere Arrestirungen Statt, so daß sich die Zahl der zu freier Wohnung in unserer Frohnveste und in un- serem Polizeidirektorium Verurtheilten nun bis hoch in die vierzig von hiesigen Einwohnern beläuft — von den täglich von auswärtig eingehenden Arrestan- ten reden wir gar nicht. Heute ist aus Gnesen ein Detachement Infanterie, bestehend aus zwei Offizieren und 80 Mann, eingerückt, zur Verstärkung der Garnison. — Die Festung wird jetzt stets 10 Uhr Abends für Jedermann, selbst die Bewohner derselben, geschlossen und haben sämmtliche Feldwebel, die sonst (weil sie verheirathet sind) in der Stadt lagen, die Festung beziehen müssen. (Schles. 3.)

— In Königsberg ist von dem neuen Polizeipräsidenten Lauterbach sofort eine strengere Sonntagsfeier angeordnet und ernstlich eingeschärft worden. Auch, heißt es, werden zur Vermeidung nächtlicher Erzeße die Schenkhäuser u. nach 10 Uhr geschlossen bleiben müssen. Die „mobilen Kolonnen“ patrulliren des Nachts häufig, und der Polizeivorstand nimmt an diesen Exkursionen persönlichen Antheil.

Rußland und Polen.

Warschau, 9. Nov. Montag Nachmittags verschied hier, bald nach seiner Rückkehr von den Festlichkeiten zu Sternewice, an den Folgen eines Schlag- flusses, der Graf Stanislaus Grabowski, Mitglied des Administrationsrathes,

Decandolle in Genf, dann im Pflanzengarten zu Paris gemachte Versuche; sie anzuhauen, schlaggeschlagen. Nichtsdestoweniger will die Akademie bei der Regierung auf einen Versuch im Großen dringen.

— Es befindet sich gegenwärtig in Berlin ein Mechanikus, welcher gegen Honorar das Modell einer Lokomotive vorzeigt, womit man auf allen Wegen, auch über Berge soll fahren können. An der Lokomotive ist ein Mechanismus angebracht, vermöge dessen bei'm Fahren die Schienen von selbst gelegt und wieder aufgehoben werden. Man zweifelt, ob sich dies Alles auch bei der Ausführung im Großen wird bewähren, und hält es gegen- wärtig noch für eine Spielerei, wodurch vielleicht einst doch ein großer Erfolg für den Ver- fehr wird herbeigeführt werden können.

— In Berlin hat sich ein Anti-Champagner-Verein gebildet, d. h. eine Gesellschaft, deren Mitglieder die Verpflichtung eingegangen haben, sich bei Strafe einer an die Armen- kasse zu zahlenden Buße des Champagners unter allen Formen zu enthalten.

— Man sieht in diesem Augenblicke zu London zwei Erscheinungen von sehr ver- schiedenen Arten, nämlich ein Poncy, das kleinste, das man kennt, und welchem man den Namen „Tom-Poncy-Pferdchen“ gegeben, und der Riese der Pferde, den man das „Mammuth-Roß“ getauft hat. Dieses Pferd wäre, dem „Globe“ zufolge, zwanzig englische Fuß (ungefähr 16 französische Fuß) hoch und dabei sehr verhältnißmäßig gebaut.

— In Hanau hat sich kürzlich ein zweiter General Däumling sehen lassen, der, wie sich die dortige Zeitung ausdrückt, „den Obengenannten wohl in aller Beziehung über- treffen dürfte.“ Er hat nur die Größe eines dreijährigen Kindes, obgleich er bereits 21 Jahre alt ist, wiegt nicht volle zwanzig Pfund, ist dabei vollkommen proportionirt und in geistiger Beziehung seinem Alter gemäß entwickelt. Der „Hanauer Zeitung“ zufolge wäre es wünschenswerth, daß man dieses Wunder dem Gesamtpublikum nicht länger vorent- hielte, indem er gewiß bald zur größten Berühmtheit gelangen wird.

— (Auch eine Art Thierquakerie.) Wir entnehmen diese nicht unwichtige Bemerkung der „Hildburghäuser Dorfzeitung“, und wünschen ihr eine freundliche Beachtung. Es ist nämlich der grausame Gebrauch, die Gänse mehrmals im Jahre, und ehe sie zu Markte gebracht werden, schonungslos zu rupfen. Auf diese Weise fahrl. mit Ausnahme der Flügel, werden die armen Thiere gefahren, getragen, in Haufen getri- ben, zum Kaufe ausgedoten. Gerne würden die Käufer mehr geben, wenn sie die Thiere gesund und mit den Federn haben könnten.

— Der beste Dünger für den Weinbau sind die von den Stöcken abgeschrittenen Ranken.

Generalkontrolleur, Präses der Schuldentilgungskommission, vor der Revolution von 1830 Senator, Wojewode und polnischer Minister der Aufklärung. (P. B.)

Schweiz.

Luzern. Unter den Berathungsgegenständen der Großrathssitzung vom 1. Dez. nennt die „Staatszeitung“ auch „einen Antrag auf weitere Ausdehnung der Begnadigung für die große Mehrzahl der Aufruhrbetheiligten“ und fügt bei: „Einen solchen Schritt würden wir für sehr zeitgemäß erachten.“

Wallis. Am 12. Nov. im Nachmittag durchstießen drei Knechte aus dem St. Bernhardspözl in Begleit eines Geistlichen das Gebirge, um Reisenden entgegenzugehen und ihnen die Richtung des Weges zu bezeichnen. Ungefähr 10 Minuten vom Spözl wurden sie von einer gewaltigen Schneelawine verschüttet. Umsonst bemühte man sich, die Leichen dieser Unglücklichen, die ein Opfer ihrer Nächstenliebe geworden, noch am nämlichen Tag herauszugraben; erst Tags darauf wurden sie gefunden. Hr. Sart, der Geistliche und einer der Knechte lagen in einer Tiefe von 14 Fuß unter der Schneemasse, und bald nachher kamen auch die Leichen der beiden andern Verunglückten zum Vorschein.

Sien.

Indien. Im birmanischen Reiche sind Unruhen ausgebrochen. König Therawaddy hatte einen seiner Söhne zum Thronerben erklärt. Darüber erbittert, hat ein anderer Prinz, der Statthalter von Prome (am Irawaddy), die Fahne der Empörung erhoben. Er ist ein kräftiger, kühner Mann und beliebt bei den Großen des Reichs, während Therawaddy als Tyrann gehaft ist.

Baden.

§§ Karlsruhe, 25. Novbr. Erste öffentliche Sitzung der ersten Kammer; unter dem Vorsitze Seiner großherzogl. Hoheit des Herrn Markgrafen Wilhelm zu Baden. Nachdem die Freiherren v. Rüd. und v. Krenn, als die beiden jüngst gewählten Mitglieder, der Geschäftsordnung gemäß provisorisch die Führung des Protokolls übernommen, eröffnet der durchlauchtigste Präsid. die Sitzung mit folgender Anrede: „Indem ich mich herzlich freue, Sie, durchlauchtigste, hochgeehrte Herren, hier in diesem Saale wieder zu begrüßen, um über des Landes Wohl zu berathen, muß ich vor Allem Ihre gütige Rücksicht in Anspruch nehmen für die Stelle, welche ich, als Präsident dieser hohen Kammer, dem mich so beglückenden Vertrauen Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs, meines hochverehrten Herrn Bruders, verdanke. Seit so vielen Jahren haben Sie mich stets mit dem für mich so schmeichelhaften Zutrauen beehrt; ich erlaube mir nun auch dasselbe für diesen Landtag wieder in Anspruch zu nehmen, und mein aufrichtigstes Bestreben soll gewiß dahin gehen, mir dasselbe zu verdienen! Wichtige Arbeiten werden auch diesmal wieder Ihrer Berathung unterliegen, die Sie mit Gründlichkeit und Umsicht erledigen werden, wie dies von jeher dieser hohen Kammer zum Ruhm gereicht hat. Der Geist der Mäßigung und Ruhe, so wie die Liebe zu unserm theuern Vaterlande und dessen Institutionen werden auch diesmal — ich bin dessen gewiß — uns Alle befehlen, und unsere Gesinnungen sich in der Verehrung und Ergebenheit für unsern geliebten Großherzog vereinigt finden. Daher überlasse ich mich der frohen Zuversicht, daß wir in Frieden und Einigkeit unsere Aufgabe lösen werden. Lassen Sie uns nun mit Eifer an die uns zu Theil gewordenen Arbeiten gehen.“ Der erste Vizepräsident, Seine Durchl. der Herr Fürst zu Fürstenberg, drückt hierauf im Namen der gesammten hohen Kammer seinen Dank für die so eben vernommenen Worte aus, freut sich, den hochverehrten Herrn Präsidenten so gesund und kräftig zu sehen, und schließt mit dem Wunsche, daß ihm Gott seine stets für das Wohl des Vaterlandes verwendeten Kräfte noch lange erhalten möge. Der Präsident des Ministeriums des Innern, Staatsrath Nebenius, verliest sodann zwei höchste Reskripte, in Betreff 1) der Ernennungen des Präsidenten und der beiden Vizepräsidenten der ersten Kammer, 2) der von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzoge zu bestimmenden acht Mitglieder. Derselbe legt ferner die eingelaufenen Entschuldigungsschreiben derjenigen Mitglieder vor, welche bei der diesmaligen Ständeversammlung nicht erscheinen werden: 1) Sr. Durchl. des Hrn. Fürsten Georg zu Löwenstein-Wertheim. 2) Sr. Durchl. des Hrn. Fürsten Karl Friedrich zu Löwenstein. 3) Der fürstlich Löwenstein-rosenberg'schen Domänenkanzlei. 4) Sr. Durchl. des Hrn. Fürsten von der Leyen. 5) Sr. Erlaucht des Hrn. Grafen von Leiningen-Billingheim. 6) Sr. Erz. des Hrn. Erzbischofs v. Vicari; sodann 7) Ein Schreiben des Hrn. Staatsministers v. Türckheim, welcher wegen momentaner Verhinderung erst später bei den Sitzungen der Kammer sich einfinden werde. Die Tagesordnung führt auf die Wahl der ständigen Sekretäre. Diese fällt durch Stimmenmehrheit auf den Herrn v. Göler d. ä. und v. Kettner, welche sofort ihre Plätze einnehmen. Der Präsident des Ministeriums des Innern, Staatsrath Nebenius, übergibt hierauf die Wahlprotokolle der neu eingetretenen Mitglieder. Se. großh. Hoheit, der durchlauchtigste Präsident, fordert die sechs ältesten Mitglieder der Kammer auf, die Prüfung der Wahlprotokolle vorzunehmen. Der Ausmittelung des Alters zufolge wird diese Kommission aus dem Prälaten Hüffel, Generalleutnant v. Laßlauge, Staatsrath Wolff, Präsidenten Schipfel, geh. Rath Vogel und Generalmajor v. Fischer gebildet. Dieselben begeben sich sofort in das Kommissionszimmer, und nach einer kurzen Unterbrechung der Sitzung erstattet Staatsrath Wolff, Namens dieser Kommission, mündlichen Bericht. Der Antrag, welcher auf Nichtbeanstandung der Wahlen geht, wird zum Kammerbeschluß erhoben. Es werden hierauf die Petitionskommission und die Budgetkommission gebildet; ersterere besteht aus dem Prälaten Hüffel, Generalleutnant v. Laßlauge, Staatsminister v. Türckheim; letztere aus Sr. Durchl. dem Herrn Fürsten zu Fürstenberg, Oberforstath v. Gemmingen, Generalleutnant v. Laßlauge, den Freiherren v. Kettner, v. Göler d. ä., v. Göler d. j. und Staatsminister v. Türckheim. Eine Eingabe der Braunschweigischen Hofbuchhandlung in Betreff des Drucks der Protokolle wird an das Sekretariat zur Erledigung verwiesen und dann die Sitzung geschlossen.

§ Karlsruhe, 26. Nov. Zweite öffentliche Sitzung der zweiten Kammer unter dem Vorsitze des Alterspräsidenten v. Jgstein. (Schluß) Weizel ist gleichfalls dafür, daß rein nach objektiven Gründen die Wahl zu prüfen sey; übrigens könne er sich nicht versagen, nach ihm zugetommenen Notizen einen Beweis zu geben, welcher Mittel man sich bedient habe, um bei der vorliegenden Abgeordnetenwahl die Wähler gegen den ehemaligen Abgeordneten des Bezirks, Knapp, aufzuregen. Ein patriotischer, achtbarer Bürger habe nämlich den Wählern insinuiert, wie übel sie daran thun würden, einen Mann wieder zu wählen, der seit dem Jahre 1819 in der Kammer sitze, ohne der Ortenau zu jenen 65,000 fl. Entschädigungsgeldern verhelfen zu können;

das aber komme daher, daß er zur Minorität gehöre, die nichts durchsetzen könne. Der Redner zeigt die Abgeschmacktheit dieser Insinuation und zugleich die Ungerechtigkeit gegen den Abg. Knapp, der, wie der Kammer bekannt sey, sich alle erdenkliche Mühe stets gegeben habe, die Interessen seiner Kommittenten auch in dieser Beziehung zu vertreten. Die Abg. Martin, Schaaff und Andere erheben sich, um die Wahrheit des Gesagten zu bezeugen. Die Wahl wird genehmigt. — Bader erstattet hierauf Bericht über die Wahl des Abg. Richter und über 3 Bittschriften, worin auf Umstößung der Wahl angetragen wurde. Die eine Bittschrift geht aus von mehreren Kolonisten zu Hundsbach und Herrenwies, wegen verweigerten Rechtes, bei der Abgeordnetenwahl mitzuwirken; eine zweite von 32 Bürgern von Rappel erhebt Beschwerde wegen Formfehler bei den Urwahlen, und eine dritte von 13 Wahlmännern des Bezirks, welche berichten, daß bei der Verlesung der Wahlmänner am Tage der Wahl 3 Wahlmänner aus der Gemeinde Gamshurst abwesend gewesen seyen, der Eine durch Krankheit entschuldigt. Die Wahl sey dessungeachtet vorgenommen worden, und als der Wahlkommissär bereits mit der Eröffnung der Wahlzettel beschäftigt gewesen, seyen zwei obengedachten Wahlmänner erschienen und hätten zur Theilnahme am Wahlgeschäfte zugelassen zu werden verlangt; ihr Begehren aber sey vom Wahlkommissär zurückgewiesen worden, da die Wahlhandlung nicht mehr unterbrochen werden könne. Da bei der ersten Abstimmung kein Kandidat die absolute Mehrheit erhielt, so sey zu einer zweiten Wahl geschritten und zu dieser die zwei fraglichen Wahlmänner vom Wahlkommissär zugelassen worden; durch Mehrheit einer Stimme sey Advokat Richter gewählt worden. Die Bittenden führen nun aus, daß die beiden zur zweiten Wahl zugelassenen Wahlmänner hätten ausgeschlossen bleiben müssen, nachdem sie zur ersten Wahl nicht zugelassen wurden: denn dadurch sey die Einheit der Handlung gestört und sie selbst ungültig geworden. Als weiteren Grund zur Verwerfung der Wahl machen sie geltend, daß nach Austheilung der Wahlzettel für die zweite Abstimmung die Wahlmänner sich größtentheils in die nahen Wirthshäuser zerstreut hätten, wo man sie durch allerlei Machinationen bearbeitet habe. Auch hierdurch sey die Einheit der Handlung gestört worden, und so gar möglich, daß dritte Personen hätten Wahlstimmen abgegeben können. Ferner hätten sich bei Eröffnung der Stimmzettel fünf unleserlich geschriebene, oder die vorgeschlagenen Personen nicht hinlänglich bezeichnende gefunden. Auf die Aufforderung des Wahlkommissärs zu ihrer Berichtigung habe sich Niemand gemeldet; erst als der Wahlkommissär Diejenigen, die nach Abgabe ihrer Zettel aus dem Wahllokale sich entfernt hätten, wieder aus den Wirthshäusern habe holen lassen, seyen die beanstandeten Wahlzettel ihnen zur Anerkennung vorgelegt worden, die dann auch erfolgt sey. Die Bittenden glauben, daß, wenn die Einträge der beanstandeten Wahlzettel mit den Handschriften derjenigen Wahlmänner, welche sie anerkannt hätten, verglichen würden, es sich zeigen werde, daß sie von diesen nicht ausgestellt oder geschrieben seyen. Sie tragen auf eine solche Untersuchung an, so wie darauf, daß die vorliegende Wahl für ungültig erklärt werde. — Nachdem der Berichterstatter die Gründe angegeben, aus welchen die Mehrheit der Kommission die Wahl für gültig betrachtet wissen will, motivirt der Abg. Litschgi einen Antrag der Minorität, welche die Wahl für beanstandet erklärt. Als Hauptgrund wird geltend gemacht, daß das Wahlkollegium bei der ersten Wahl sich fest konstituiert habe, und bei der zweiten, die mit der ersten nur eine Handlung bilde, durch Zulassung der beiden Wahlmänner verändert worden sey, was die Ungültigkeit des Wahlaktes zur Folge habe. Es erhob sich nun eine sehr langdauernde Diskussion über die Streitfrage, ob, wie bei einem Testamente, die Wahlhandlung eine unitas actus bilden müsse. Es wird dieses mehrfach bestritten und geltend gemacht, daß die beiden Wahlmänner, so wie eine zweite Wahl nothwendig geworden, auch hätten zugelassen werden müssen, da ihr Wahlrecht nicht erloschen gewesen, sondern sie nur in der Auswahl der Personen durch die erste Wahl beschränkt worden seyen. An der Diskussion nahmen Theil: die Abgeordneten Schaaff, Weizel, Kettig, Tresurt für den Antrag des Abg. Litschgi; die Abgeordneten Straub, Weller, Basser mann, Hecker, Welker, v. Soiron, Bekk, Bader für den Kommissionsantrag, welcher bei der Abstimmung angenommen und hierauf die Sitzung geschlossen wird.

§ Karlsruhe, 27. Novbr. Dritte öffentliche Sitzung der zweiten Kammer unter dem Vorsitze des Alterspräsidenten v. Jgstein. Auf der Regierungsbank: Präsident des Ministeriums des Innern, geh. Rath Nebenius. — Die Tagesordnung führte zu Wahlprüfungen, und zunächst zur Prüfung der Wahl der Stadt Ueberlingen. Gegen diese Wahl wurde eine Bittschrift von 50 Bürgern der Stadt Ueberlingen eingegeben, worin dieselben theils die Urwahlen, wegen gesetzwidrigen Einflusses der Wahlkommission, anfechten, theils auch dem gewählten Abgeordneten, Regierungsrath Aberg, Schuld geben, er habe durch allerlei Zusicherungen und Versprechungen im Interesse der Stadt Ueberlingen sich eine Art von Bestechung der Wahlmänner erlaubt. In dieser Hinsicht geben sie den Inhalt eines Briefes an, welchen Reg.-Rath Aberg an einen Freund in Ueberlingen geschrieben haben solle. Die Eingabe tritt den Wortlaut des Briefes buchstäblich, wie Diejenigen, welche behaupten, seiner Verlesung beigewohnt zu haben, ihn aus dem Gedächtniß wieder geben. Der Brief selbst finde sich nirgends im Original und existire daher lediglich in der Ausgäbe der Bittsteller. Die Abtheilung, der die Wahlaften zur Prüfung zugewiesen waren; war in ihrer Ansicht getheilt. Die Mehrheit stellt den Antrag, daß die Wahl für beanstandet erklärt werde, daß eine durch die Regierung angeordnete Untersuchung die von den Bittstellern behaupteten Thatsachen prüfe, und daß der Gewählte zunächst darüber zu vernehmen sey, ob er den ihm zugeschriebenen Brief wirklich geschrieben habe. Die Minorität der Kommission trägt auf Gültigkeitserklärung der Wahl an, da die von den Bittstellern vorgebrachten Anstände theils ganz unerheblich seyen, theils jedes Beweises für die Wahrheit derselben entbehren. Die Diskussion über diesen Gegenstand füllte die ganze Sitzung aus. Das Nähere uns vorbehaltend, geben wir vorläufig das Ergebnis der Abstimmung, bei welcher für den Antrag der Majorität Paria sich ergaben; die Stimme des Alterspräsidenten v. Jgstein entschied für die Beanstandung der Wahl nach dem Antrag der Majorität.

§ Karlsruhe, 27. Nov. Tagesordnung der 4ten öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer auf Freitag, den 28. v. M., Vormittags 9 Uhr. 1) Anzeige neuer Eingaben und Motionen. 2) Fortsetzung der Wahlprüfungen. 3) Wahl dreier Kandidaten für die Präsidentenstelle.

Brandfälle. * Ehrsb. (A. Schönau), 13. Nov. Heute Nachmittag brach in dem gemeinschaftlichen Hause des Wend. Langendorf, Wend. Meier und Lor. Buchner, Feuer aus und legte solches nebst dem anstößenden gemeinschaftlichen Hause des Kon. und Don. Kiefer in Asche. Die Flammen verriethen ihr Zerstörungswerk an den beiden hölzernen, mit Stroh gedeckten Häusern

so schnell, daß an Bergen des Inhalts nicht gedacht werden konnte, und darum in ersterem leider der geistesranke J. U. Meier und drei Stücke Vieh verbrannten, während aus letzterem wenigstens das Vieh noch gerettet werden konnte.

durch Dehnd, welches wohl nicht völlig trocken eingebracht worden seyn mag, in einer Dekonomiefeuer der großh. Domäne Hagenbacher Hof Feuer aus.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Madlot.

Schuldienstmachrichten. Offene Stellen: Der kath. Schuldiest in Schörringen (Amts Buchen), mit dem geistlichen Einkommen erster Klasse nebst fr. Wohn- und 48 fr. Schulgeld von je 45 Kindern.

Table with 7 columns: Karlsruhe, Nov. 24. 25. 26. and 6 rows of weather data including temperature, humidity, wind, and cloud cover.

Großherzogliches Hoftheater. Freitag, den 28. Novbr.: Zum ersten Male: Die Juristen, Schauspiel in fünf Aufzügen, von F. Th. Wangerheim.

Unterhaltende u. belehrende Volks- u. Jugendschriften, zu Weihnachts- und sonstigen Festgeschenken besonders geeignet. (Sammll. Verlag von Jm. Fr. Wöller in Leipzig.)

Dieses Werk ist seiner Trefflichkeit halber in's Französische übersetzt worden. Die Allgem. Schulztg. vom 10. Sept. Dr. Zimmermann, 1844, 119 sagt unter Anderem hierüber: „Rec. versichert, daß ihm keine so gelungene Jugendschrift bekannt ist als Nieritz's viertes Gebot.“

Seppel oder: der Synagogenbrand zu München. Zu Ruh und Frommen für Jung und Alt erzählt von G. Nieritz. Zweite Auflage. Mit sein illum. Kpfr. brosch. Preis 45 fr.

Gutenberg und seine Erfindung. Erzählung über Sprache, Schrift und Buchdruckerkunst. Für Jung u. Alt dargestellt von G. Nieritz. Mit sein illum. Kpfr. br. 1 fl.

die von Campe, Salzman, dem Verfasser der Dstere... geprübete Bahn fortführt und vervollkommenet.

Die Pilgerreise nach dem heiligen Lande, ober: Gottlieb Brunner's und seiner Gefährten Schicksale und Erlebnisse im Orient. Eine unterhaltende und in Bezug auf biblische Geschichte und Geographie belehrende Erzählung für die Jugend und deren Freunde.

Kalender für 1846. Bei C. Madlot in Karlsruhe ist erschienen: Kontor-Kalender für 1846 3 fr. do. mit Golddruck, aufgezogen 24 fr. do. in kleinerm Format do. 18 fr.

Allgemeine Weltgeschichte. gr. 8. 1842. br. I. Stufe 45 fr. od. 12 gGr. II. Stufe 48 fr. od. 12 gGr.

An alle deutsche Staatsbürger. An Beamte, Geistliche, Militär, Gutsbesitzer, Kaufleute etc.

Das Staatslexikon von C. v. Rotteck und C. Welcker, erst vor wenigen Monaten vollendet und bereits vergriffen, erscheint jetzt in einer zweiten, vielfach vermehrten Auflage!

Zu keiner Zeit ist wohl je ein zeitgemäheres und zugleich zweckmäßigeres Werk unter ehrender Anerkennung des deutschen Volks erschienen, als das

Staatslexikon für alle gebildete Stände von C. v. Rotteck und C. Welcker.

Dies als klassisch anerkannte Handbuch der sämtlichen Staatswissenschaften und der Politik ist für alle Gebildete der deutschen Nation unentbehrlich. Denn was ist heut zu Tage wohl wichtiger, als eine gründliche und allseitige politische Bildung?

- in allen Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz, in Karlsruhe bei Bielefeld, Braun, Herder, Holzmann, Rölke; in Konstanz bei Vannhardt, Neß; Freiburg bei Emmerling, Lippe und Komp., Wagner; Heidelberg bei Groos, Hoffmeister, Mohr, Winter; Mannheim bei Bensheimer, Löffler, Schwan und Göß, Zeiler; Offenburg bei Braun; Billingen bei Förderer

zu haben. Altona, den 3. November 1845. Joh. Fr. Hammerich.

Druck und Verlag von C. Madlot, Waldstraße Nr. 10.

Mit einer Anzeigenbeilage.